

NO MATTER
HOW MUCH YOU
LIKE IT,
IT'S WORK!

- rufend p. Biromaterial
 Biromaterial + Druckkosten
 Kopien
 Fachliteratur + Zeitgen
 Nachschreibung
 Telefon + Int
 Postgebühren

Elisabeth Grosinger/Roman Spiss
Die Jenischen in Tirol

Jenische, das ist die Eigenbezeichnung der LandfahrerInnen, die nach der Sprachwissenschaftlerin Heidrun Schleich sinngemäß als „Ein-
 weite“ übersetzt werden kann. Norbert Mantl hingegen geht
 Außensicht aus: „Die Jenseitigen“, also die außerhalb der
 lebenden Menschen, deren Namen man nicht ausspre-
 chen will, noch heute verwendeten Sprüchen:

In vielen, noch heute verwendeten Sprüchen aber keineswegs von Jenischen die Rede. So

aber keineswegs von Jenischen die Rede. S
„Von Telfs bis Schönwies ist das Dörcher
aber auch noch verfeinert: „In Telfs i
stube, in Nassereith das Kom
zugsordnung für die Gem
Begriff „Dörcher“ ist v
deutet Bettler, Lan

Die im Tir-
„Karrner“
vom zwei-
gezogen ha-
zeigte sich, da-
te noch verwende-

Im Raum Telfs
ningern“ oder „Lan-
gefährdeten Murkegel
land war von „handelnde
Vinschgau waren es die „S
von einem Ort zum anderen.

Die Ursprünge: Bittere Arn.

Nach dem 30jährigen Krieg, der in Tirolen tausende Männer aus dem Ober- und dem Trentino als Bauhandwerker

RCIIPS
 SCORAVEN
 LATON FOR BORDZ
 STUDE ^{DOER} TEACHER?
 POLA SCORAVEN
 KARER 2 ~ 30m
 SECTUCK ~ 10m
 FELER 2

Wohnzimmer

GARCH

Michael Haupt

Michael Haupt greift in seiner Arbeit die Ästhetik des spröden Baucontainers, der gleichzeitig als Ausstellungsraum dient, auf und lässt diesen zum Bestandteil seiner Arbeit werden, um ein Szenario zu inszenieren, das schon seit Jahrzehnten an unzähligen Baustellen zu finden ist. Der karge Raum wirft einige Fragen auf wie zum Beispiel, was es wohl heißt, in solch einem Raum seinen Arbeitsalltag zu bestreiten und was dies im Einzelnen für den Menschen bedeutet, der sich, wie Franco Berardi¹ es treffend beobachtete, heute zunehmend durch seinen Beruf und sein Arbeitsleben definiert. Das zeitgenössische Konzept von Arbeit hat eine Umkehrung der marxistischen Theorie hervorgebracht. Heute ist Arbeit oftmals Teil eines triebhaften Engagements und produziert so physische und psychische Krankheiten wie Depressionen, statt der erhofften Selbstverwirklichung und Freude² – sie führt zur Entfremdung des Selbst.

Einsamkeit als Volkskrankheit und Begleiterscheinung des Berufslebens, die vor keiner Altersgruppe oder Berufssparte haltmacht. *No matter how much you like it, it's work!* bietet den Besucher_innen aber keineswegs eine Pause von diesem Umstand, sondern fordert dazu auf, auch hier aktiv zu werden. Diese Aufforderung kann im Zusammenhang mit der entgrenzten Arbeitszeit und der ständigen Erreichbarkeit verstanden werden, sie soll zum Reflektieren anregen und kann durchaus ironisch verstanden werden. Auch wenn in diesem Diskurs selbst das Besuchen der Ausstellung als Teil der Arbeit zu sehen ist, können Besucher_innen zwischendurch auch auf eine andere Weise produktiv sein und schnell ihre E-Mails checken oder sich Gedanken über andere Projekte und Vorhaben machen. Die dadurch betonte Tatsache verdeutlicht, dass Arbeit unseren gesamten Alltag durchzieht – gleich ob Lohn- oder Hausarbeit, selten schafft es der moderne Mensch sich aus diesem Schema zu befreien.

Die künstlerische Raumintervention wird zudem durch verschiedene Hinweise auf die unterschiedlichen Arbeitsrollen von Michael Haupt komplettiert. Fotografien, die Haupts eigentliche künstlerische Ausdrucksform sind, abstrahieren diese Tätigkeiten und weben sich unauffällig in die Raumgestaltung ein.

Bettina Siegele

¹ Berardi, Franco (2007): *The Soul at Work*. Los Angeles: Semiotext(e).

² Berardi, Franco (2007): *The Soul at Work*. Los Angeles: Semiotext(e), S. 19.

Bildnacheis: Michael Haupt, *No matter how much you like it, it's work!*, 2018. Foto: Christian Palfrader.

Michael Haupt, 1972 geboren, lebt in Inzing und arbeitet ebendort sowie in Innsbruck als Kulturarbeiter in verschiedenen Feldern. Haupt ist Geschäftsführer der Initiative 'Minderheiten Tirol'. Als Fotograf war er an mehreren Ausstellungen und Veröffentlichungen beteiligt, unter anderem durch seine Mitarbeit 2015 als Fotograf und Porträtist der Publikation *Alte Neue Ielfrinnen* (Hg. Edith Hessenberger), der ein Jahr zuvor die gleichnamige Ausstellung mit Fotografien von Haupt vorausging. Zuletzt waren Fotografien von ihm Kern der Ausstellung *anmaßt* 2017 in Inzing.



ANTIGONE

Heidi Holleis

Der Philosoph Marcus Steinweg beschrieb die Figur der Antigone des griechischen Dichters Sophokles als ein junges Mädchen, einen Teenager, deren Spiel kaum facettenreicher sein könnte. Es ist leicht und auch bestimmt, unschuldig und brutal, riskant und verspielt. Die Tiefe ihrer Wut, die genauso als Akt der Liebe und des Wahnsinns gedeutet werden kann, bleibt verwirrend.³

Die Künstlerin Heidi Holleis spielt in ihrer Arbeit mit ebendiesem Facettenreichtum. Auf den ersten Blick erinnert das Gesamtkonzept ihrer Arbeit *Antigone* an ein verspieltes Mädchenzimmer, das erst bei genauerem Hinblick eine mutige und fast schon infame Charakteristik offenbart, die auch auf die literarische Figur zutrifft. Die rosa Patronenhülsen betonen dezidiert den weiblichen Aspekt der griechischen Tragödie, in der sich die Protagonistin dem Befehl des Herrschers Kreon widersetzt und ihren gefallenen Bruder bestattet, um ihm ein Weiterleben im Hades zu ermöglichen.

Komplettiert wird die Arbeit von Tuschezeichnungen, deren figürliche Darstellungen sich nicht nur in das Motiv des Mädchenzimmers einfügen, sondern Antigone erneut in einem zeitgenössischen Kontext zeigen. Das Anagramm „ANTI-ONE“, die Einzige, die sich widersetzt, sowie ein Bild eines bewaffneten Fauns, dessen androgynes Äußeres beispielsweise auch eine_n gefallene_n Krieger_in verkörpern könnte, lassen nicht nur unzählige Interpretationsmöglichkeiten offen, sondern illustrieren zugleich die zahlreichen Gesichter antigoneischen⁴ Verhaltens.

Das Material Tusche wird traditionell aus Ruß gewonnen und lehnt sich somit an Asche an, die bereits in älteren Werken der Künstlerin eine tragende Rolle spielte.

Vervollständigt wird die Installation im Inneren, durch eine Skulptur aus Aluminium, die ein pinkes Scharfschützengewehr abbildet und auf dem Dach der Ausstellungsfläche montiert ist. Denn wie Antigone, kann auch Kunst eine Widerstandsbewegung sein, die in den Wirklichkeiten des Sozialen, des Politischen und der unterschiedlichen Ideologien der Zeit handelt⁵.

Bettina Siegele

3 Steinweg, Marcus (2002): *Die Philosophie und das Mädchen*. artmap. Online: <https://artmap.com/marcussteinweg/text/die-philosophie-und-das-ma-dchen-> (aufgerufen, am 20.08.2018).

4 *Das Antigoneische Subjekt ist ein über sich hinaus beschleunigendes Subjekt seiner Atemlosigkeit, präziser Selbstüberhebung und Kopflosgkeit*. In: Steinweg, Marcus (2007): *Das antigoneische Subjekt*. Steirischer Herbst. Online: <http://archiv.steirischerherbst.at/deutsch/Archiv/Jahre/steirischer-herbst-2007/Open-Ups-2007/Das-Antigoneische-Subjekt-3596> (aufgerufen, am 20.08.2018).

5 Steinweg, Marcus (2002): *Die Philosophie und das Mädchen*. artmap. Online: <https://artmap.com/marcussteinweg/text/die-philosophie-und-das-ma-dchen-> (aufgerufen, am 20.08.2018).

Bildnachweis: Heidi Holleis, *Antigone*, 2018. Foto: Christian Palfrader.



Daniel Leiter

Die Weltbevölkerung nimmt jeden Tag um rund 230.000 Menschen zu⁶. Jeder vierte Mensch ist auf Facebook registriert⁷. Und dennoch sind Einsamkeit, psychische Erkrankungen und Ausgrenzung präsenter denn je. An unser Smartphone gekettet ignorieren wir, was uns nicht unmittelbar beeinflusst. Wir ignorieren Missstände, denen eine kleine Menge gegen den Strom schwimmender Menschen definitiv ein Ende setzen könnte. Genau das ist es, worauf der 19-jährige Künstler Daniel Leiter aufmerksam machen möchte. Ein_e Künstler_in hat eine Bühne, auf der er/sie Bewusstsein für Ungerechtigkeiten schaffen kann – ganz egal, ob in Bezug auf die Umwelt oder auf soziale Differenzen. Die figuralen Arbeiten des Künstlers sollen aufrütteln, zum Nach-, ja vielleicht sogar Umdenken bewegen, ohne die Identität der jeweilig verbildlichten Figur in den Fokus zu stellen.

Die Figuren an sich entspringen der reinen Imagination – bewusst versucht sich Leiter von jeglichen Fotografien als Referenzbilder zu lösen. Simple in den Bildern inkludierte Ausdrücke und Symbole lassen die Bilder noch direkter wirken. Neben seinen Gemälden und Zeichnungen ist das Material Draht für den Künstler eine einzigartige Möglichkeit, komplexe Gedanken mithilfe eines traditionellen Mediums zum Ausdruck zu bringen. Trotz der Einfachheit der Drahtgeflechte legt eine punktuelle Beleuchtung je nach Einfallswinkel neue Seiten der Skulpturen offen.

Kunst war schon immer ein Kommunikationsmittel, das jede_r unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft verstand. Diese Sprache sollten Künstler_innen, so Leiter, nutzen, um einen Beitrag zu einer Gemeinschaft abseits von Neid, Fremdenhass und überspitzter Hierarchie zu leisten.

Daniel Leiter

6 Bayerische Rundfunk (2018): *Weltbevölkerung wächst sekundenschnell: Über 7,6 Milliarden Menschen auf der Welt*. br.de. Online: <https://www.br.de/themen/wissen/weltbevoelkerung-bevoelkerungswachstum-menschen-erde-welt-100.html> (aufgerufen, am 30.08.2018).

7 Jacobsen, Nils (2017): *Weltgrößtes Social Network: Facebook hat mehr als 2 Milliarden monatlich aktive Nutzer*. Meedia. Online: <https://meedia.de/2017/06/28/weltgroesstes-social-network-facebook-hat-mehr-als-2-milliarden-aktive-nutzer/> (aufgerufen, am 30.08.2018).

Denkwege zum Thema Not

der moralischer Normen, denn die Dimension der Pflicht bringt die „objektive praktische Notwendigkeit einer Handlung“ mithin zum Ausdruck. Kant spricht auf dem Fundament seines Denkens selbst einer Nothilfeligkeit die moralische Legitimität ab, auch wenn die Situation sie als angebracht präsentiert.

Schmücker selbst glaubt weder daran, dass die Suspension der Moral in Notsituationen, wie sie das Sprichwort „Not kennt kein Gebot“ ausruft, eine adäquate Lösung des Problems darstellt, noch dass die kategorische Forderung Kants der existentiellen Dimension des Problems gerecht wird. Die Regelung des menschlichen Zusammenlebens wäre durch die radikale Absetzung von moralischen Normen nicht mehr zu gewährleisten; doch kann in Bezug auf Not mit einer tunnelhaften Moralvorstellung ebenfalls nicht gearbeitet werden. Mit dem Schreckensbild der Auflösung jeglicher Moral als Antifolie zur kategorischen Norm kann nicht argumentiert werden. Not muss als ernstzunehmende, substantiell lebensweltliche Größe wahrgenommen werden.

Schmücker entwirft dazu einen 5-Punkte-Plan, nach dem eine Not-Ethik ausgerichtet sein sollte:

Es stellt sich die Frage, ob es nicht möglicherweise eine intellektuelle Irleistung darstellt – der mit philosophisch logischer Argumentation arbeitet – zur Moralsituationen zu entwerfen, in denen es sachlich ist, die Sachlage klar und ausreichend zu beschreiben.

Es stellt sich die Frage, ob es nicht möglicherweise eine intellektuelle Irleistung darstellt – der mit philosophisch logischer Argumentation arbeitet – zur Moralsituationen zu entwerfen, in denen es sachlich ist, die Sachlage klar und ausreichend zu beschreiben.

René Nuderscher

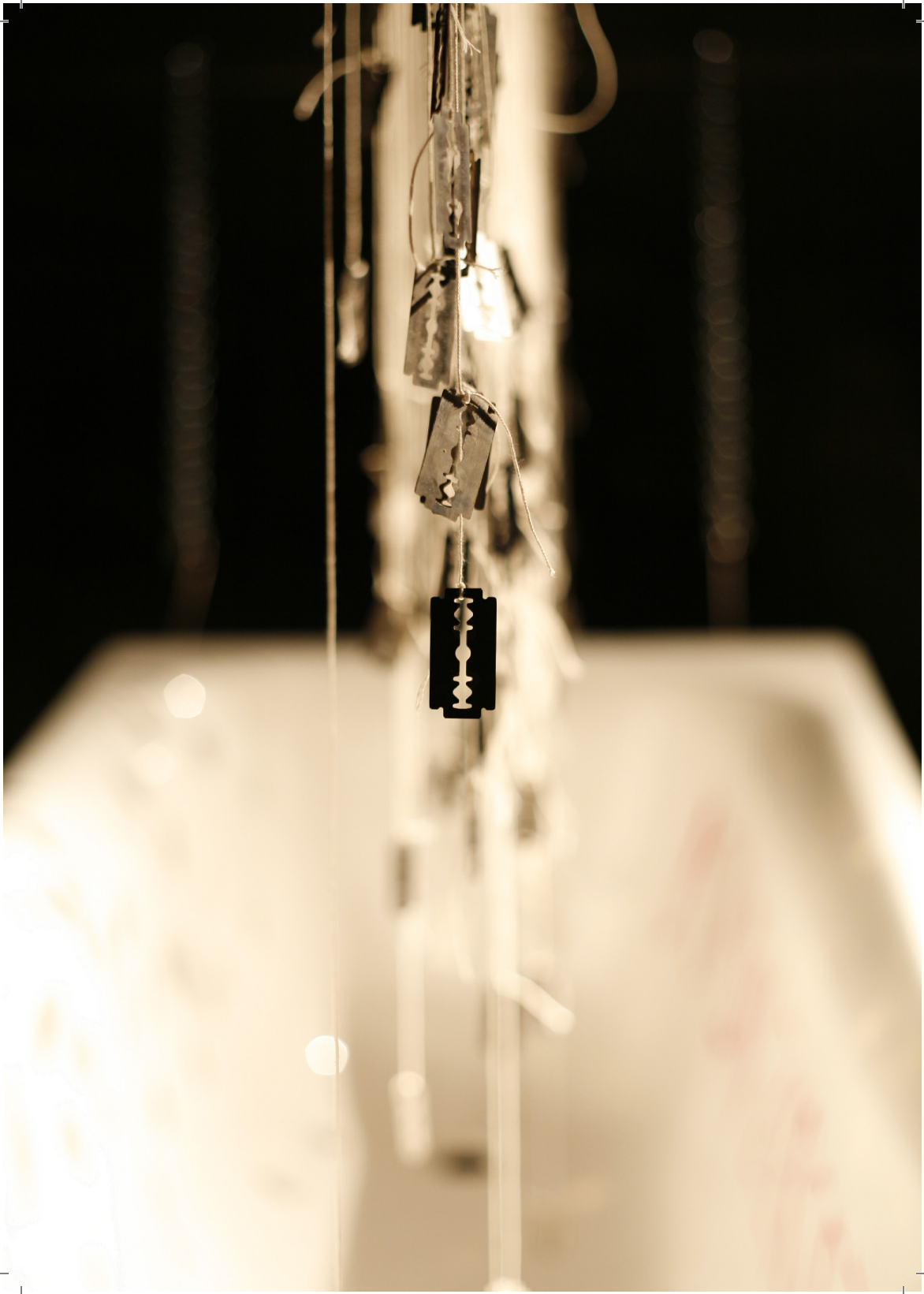
Das große übergeordnete Thema „Not“ der gleichnamigen Ausstellung der youngCaritas veranlasste René Nuderscher, diese Thematik in der Philosophie und deren Geschichte zu betrachten. Ergebnis der Auseinandersetzung ist der Essay *Denkwege zum Thema Not*. Anhand verschiedener philosophischer Standpunkte zu Moralvorstellungen und moralischem Handeln in Not- und Ausnahmesituationen skizziert Nuderscher, dass Not in der Philosophie bisher kaum – mit Ausnahme von Kant – behandelt wurde. Erst Reinhold Schmücker entwarf eine Not-Ethik, die sich vor allem mit dem gerechtfertigten Aussetzen von Moral in Extremsituationen beschäftigt. Schmücker wirft der Philosophie vor, der Bedeutung von Not in der Vergangenheit zu wenig Beachtung geschenkt zu haben und führt dies auf eine von ihm angenommene Berufsblindheit zurück. Eine intensive Auseinandersetzung seinerseits führt zu der Aussage, dass Not als „ernstzunehmende, substantiell lebensweltliche Größe wahrgenommen werden“⁸ muss. Er entwirft einen Plan, an welchem sich eine Not-Ethik ausrichten sollte. René Nuderscher hinterfragt diesen Leitfaden Schmückers, der durchaus philosophisch-logischen Argumenten folgt, und stellt die Frage, ob Moral bis zu einem gewissen Grad in Extremsituationen überhaupt möglich ist, da es in solchen Situationen sehr schwer sein kann, die Sachlage klar und deutlich zu erfassen und nach ethischen Normen zu handeln.

René Nuderschers Text *Denkwege zum Thema Not* ist Teil der Ausstellung NOT und liegt für die Besucher_innen zur freien Entnahme auf.

Bettina Siegele

8 (https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/kfg-normenbegrueundung/intern/publikationen/schmuecker/59_schmuecker_-_wozu_berechtigt_not.pdf, Seite 10)

Bildnachweis: René Nuderscher, *Gedankenwege zum Thema Not*, Ausschnitt, 2018. Foto: Christian Palfrader.



David Prieth

#5 ICH BIN ZERSETZUNG

Ich bin Zersetzung
Ich bin Abgrund
eine eingekerkerte Pechsträhne
Aufgeschlitzte Augenlider
mit Flügeln aus Schwefel
ein Wesen
ohne Buße
Ich bin Verkrampfung
Ich bin Stillstand
bodenlos
und verseucht
Benzinatem
verpestet die Kammer

Verschluckte Entschuldigungen
Zerplatzte Handgelenke
Ich bin Trinker
verpfuscht und vermasset
Ich bin rotes Rinnsal
auf perlweißen Fliesen
Erinnerungen
auf beschlagenen Spiegeln
Für totenähnliche Stille
reicht Stahl aus
Erinnerungen
auf beschlagenen Spiegeln
Für totenähnliche Stille

reicht Stahl aus
Keine Zersetzung
Kein Abgrund
Keine Krämpfe
Kein Erlöschen
Keine Qualen
auf perlweißen Fliesen
Gefüsterte Schnittwunden
Das Werk ist getan

David Prieth

Eine Badewanne, Schlachthaken, rund 300 Rasierklingen und in der Mitte ein Weinglas – Assoziationen mit Suizid sind bei David Prieths Installation *Ich bin Zersetzung* naheliegend. Stoff, der sich nahtlos in die bisherige Thematik seiner Arbeiten über psychische und physische Krankheiten, Leben und Tod, Sexualität, Lustlosigkeit und die dazugehörige Verbindung zum menschlichen Körper einreicht und dabei versucht, Fragen zur Bedeutung dieser Themen in der Gesellschaft aufzuwerfen. Mit einer sehr direkten und unvermittelten Sprache konfrontiert er Besucher_innen und Zuseher_innen mit persönlichen und intimen Überlegungen und Erfahrungen, ohne dabei aber zu viel von sich selbst preiszugeben, um so Raum für eigene Erinnerungen, Gedanken und Interpretationen freizulassen.

Die karminroten Buchstaben in der Wanne, die die titelgebenden Worte „Ich bin Zersetzung“ schreiben, sind genauso wie die Brennnesseln, die hier fermentiert in den Glasflaschen am Boden zu finden sind, ein wiederkehrendes Motiv in Prieths Arbeit. Ebendieser Brennnesselschnaps kann in Verbindung mit dem Weinglas gesehen werden, um den Aspekt der Suchtproblematik nicht nur optisch, sondern auch aromatisch zu verdeutlichen. Das zusätzliche Plätschern von Wasser im Hintergrund lässt die Installation zu einer intensiven holistischen, beinahe schon bedrückenden Erfahrung werden.

Bettina Siegele



Lisa Saurer

Kann man einsam sein, obwohl einen ganze Massen an Menschen umgeben?

Obwohl manche dieser Menschen einem besonders nahe sind?

Was führt dazu, dass man sich einsam, unverstanden, isoliert fühlt?

Der Rückzug in das eigene Ich, der eine Suchtkrankheit oder eine Depression bedeuten kann, ist zentraler Ausgangspunkt dieser Arbeit. Aus zarten, brüchigen Stoffen entstanden Kleider, die nichts Deckendes, kein schützendes Element zu bieten haben – drei Objekte: Bruchstücke, zwischen Kleidung und körperlich Hauthaftem. Mit zarten Materialien wie Chiffon und Tüll nähert sich die Arbeit einer Körperlichkeit der Vereinsamung in der Sucht, die ihrer selbst nicht bewusst ist. Was ist der Körper, in den sich das eigene Ich verschanzi hat? Wie lässt es sich in der Haut wohnen, in der man sich fremd fühlt, weil man begonnen hat, die eigene Schwäche dahinter zu verbergen, sogar angefangen hat sich für diese zu schämen?

Diese Schwäche, dieses Versagen, das man sich selbst nicht verzeihen kann – so wenig, dass man versteckt, was einen bewegt, blass wird in Gesellschaft und fast unwirklich, beginnt sich aufzulösen, transparent und dünnhäutig zu werden.

Eine Einsamkeit, die von außen kaum auffällt, sich dadurch umso mehr verstärkt.

Eine Art Isolationshaft im Ich.

Lisa Saurer



Bertram Schrecklich

Anhand der Bildserie *Turboevolution – Homo Deus*, bestehend aus sechs Gemälden, auf denen jeweils ein humanoider Körper dargestellt ist, soll ein Ausblick auf künftige evolutionäre Schritte des Homo Sapiens gegeben werden. Neben natürlichen Mutationen wurden bei den Darstellungen auch mögliche künstlich hervorgerufene Mutationen berücksichtigt. Darunter sind bspw. technologische Weiterentwicklungen des menschlichen Erbguts, hervorgerufen durch bewusste aber auch unbewusste Manipulationen von Genen zu verstehen.

Ausgangspunkt der Überlegungen war die Erkenntnis, dass der Mensch bereits seit Jahrtausenden massiv in die Evolution und somit auch das gesamte Ökosystem eingegriffen und damit vor allem im Tierreich für viel Leid und Not gesorgt hat. In der Nutztierzucht werden Tiere entsprechend unserer Bedürfnisse immer weiter optimiert. Wildtiere wurden hingegen auf eine bedenkliche Zahl dezimiert bzw. komplett ausgerottet.

Aber auch für den Menschen gilt das darwinistische Prinzip „survival of the fittest“ schon lange nicht mehr; denn durch medizinische und wissenschaftliche Errungenschaften erhalten auch jene, die weniger „fit“ sind die Möglichkeit, ihr Erbgut weiterzugeben, wodurch die natürliche Auslese gestört wird. In den sechs Darstellungen wurden mögliche optische Folgen von gegenwärtigen aber auch von künftigen Technologien integriert. Inwiefern welche Technologie Einfluss nimmt, wird mittels kurzer Texte, die in Form von Zeitungsartikeln geschrieben und auf den Bildern angebracht sind, erklärt. Die Gemälde sind als nicht ganz ernst gemeinte also satirische Mahnung zu verstehen. Technologischer und wissenschaftlicher Fortschritt birgt nicht nur Vor- sondern auch mannigfaltige Nachteile und Gefahren in sich. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit neuen Errungenschaften und Technologien sollte oberste Priorität haben und nicht wirtschaftliche Interessen, um zu verhindern, dass aus ihnen Not und Leid erwächst wie vor knapp siebzig Jahren zu Beginn des Atomzeitalters, als neben der Atomenergie auch Atomwaffen entwickelt und leider auch zur Anwendung gebracht wurden.

Bertram Schrecklich

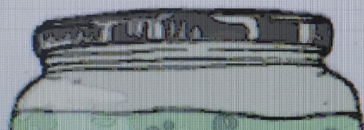
Neuer Tab

Suche oder Adresse eingeben



GÜLTIG AB
OKTOBER 2018

HERZHAFT
AUSWAHL



AUGÄPFEL IN DER KONSERVE
Blicken Sie in die Zukunft der Ernährung.

NICHT WEG KLICKEN!

MÄNNER, FRAUEN, KINDER
- Wir verkaufen alles!

Mehr Informationen



Tobias Wallinger Kevin Wettstein

Ein schmutziger Schreibtisch mit einem PC, auf dem ein Video abgespielt wird, ist das Setting für die Arbeit *Best Bid* (dt. das beste Angebot) der beiden Schüler Tobias Wallinger und Kevin Wettstein. Das Video zeigt eine herkömmliche Internetseite, auf der immer wieder lästige Pop-Ups aufscheinen, von denen einige dem künstlerisch gestalteten Flugblatt von Hannah Achraier, Caroline Plöckinger, Eva-Maria Sprenger und Sarah Zellner entlehnt sind. *Best Bid* kann somit als online-Pendant zum Werk *Homine – Einkauf mit Herz* gesehen werden.

Pop-Ups sind Elemente einer grafischen Benutzeroberfläche, die dafür eingesetzt werden, zusätzliche Inhalte zu präsentieren oder bestimmte Interaktionen abzufragen.⁹ So schleichen sich in der Arbeit der Schüler Wallinger und Wettstein auf subtile Art und Weise Reklamen für Menschenhandel unterschiedlichster Ausprägung ein: Der Mensch als Ware im wortwörtlichen Sinn.

Der Arbeit zugrunde liegt die intensive Beschäftigung der Schüler mit dem Darknet, jenem Teil des Internets, das für die meisten Personen nicht zugänglich ist, da hierfür eine eigene Software benötigt wird. Doch auch mit dieser Software ist es meist nicht einfach, in die Abgründe des World Wide Webs einzutauchen, da dem in der Regel eine Einladung vorausgehen muss. In diesem für Mitglieder geschützten Ort, an dem jede_r anonym ist, findet man neben Bürger_innen von Zensur betroffenen Ländern, die einfach nur harmlos durch das Netz surfen wollen, auch zahlreiche Tausch- und Marktbörsen, an denen mit jenen Dingen gehandelt wird, die im regulären Internet verboten sind: Drogen, Waffen und Menschen und dennoch ist der Zugang zu diesem digitalen Marktplatz vollkommen legal.¹⁰

Best Bid versucht dieses illegale Treiben aus dem Darknet ans Licht zu holen und uns vor Augen zu führen, um zu verdeutlichen, dass oft unmittelbar vor uns Menschen zur Ware werden, ohne dass wir es überhaupt bemerken.

Hanna Ruschitzka und Bettina Siegele

⁹ Wikipedia (2018): Pop-up. Online: <https://de.wikipedia.org/wiki/Pop-up> (aufgerufen, am 25.08.2018).

¹⁰ Motter, Maria (2017): Das Darknet und die Drogen. FM4. Online: <https://fm4.orf.at/stories/2877747/> (aufgerufen, am 25.08.2018).



Milica Todorov Simon Waldner

Milica Todorov und Simon Waldner haben sich mit der Thematik Einsamkeit anhand der Theorie von Dr. Doris Wolf befasst. Die Psychotherapeutin trennt die Begriffe Alleinsein und Einsamsein deutlich voneinander, denn während Alleinsein einen zeitweisen, möglicherweise selbstgewählten Zustand beschreibt, kann Einsamkeit als genauso schmerzhaft empfunden werden, wie körperliche Erkrankungen. Die drei Stadien der chronischen Einsamkeit nach Dr. Wolf dienen Milica Todorov und Simon Waldner als Vorlage für die künstlerische Position. In ihrer dreiteiligen Arbeit *Einsamsein* versuchen sie die unterschiedlichen Abstufungen nach der Expertin bildlich darzustellen:

In der ersten Stufe stellt sich das Gefühl von Einsamkeit als Reaktion aufgrund einer äußeren Situation ein, hervorgerufen beispielsweise durch Veränderungen wie einen Umzug, einen Krankenhausaufenthalt oder dem Auszug der Kinder. Diese Phase hat keine negativen Langzeitfolgen, stattdessen kann sie dazu führen, sich neuen Lebenssituationen und Veränderungen besser anzupassen. Im Gegensatz zur ersten Stufe hält in der zweiten das Gefühl der Einsamkeit über einen längeren Zeitraum an und wird zu einem fixen Bestandteil im Leben der betroffenen Person. Nach und nach geht die Fähigkeit, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen genauso wie die Fähigkeiten, zu lächeln und sich über Alltägliches zu unterhalten, verloren. Die letzte von Wolf formulierte Stufe ist jene der chronischen Einsamkeit, in der sich das Gefühl, einsam zu sein, über Monate bis Jahre erstreckt. Nicht selten fühlen sich Menschen in diesem Stadium ungeliebt, unbrauchbar und abgelehnt, was den Verlust der eigenen Wertschätzung zur Folge hat. Ein regelrechter Teufelskreis entsteht, bei dem wachsende Selbstzweifel einen Rückzug hervorrufen.

Das Werk *Einsamsein* zeigt in Bezug auf obige Theorie dreimal dieselbe Silhouette einer betroffenen Person. Anhand der Größenverhältnisse des Hintergrunds ist das Ausmaß der Einsamkeit abzulesen, das in der dritten Stufe den größten Raum einnimmt.

Hanna Ruschitzka und Bettina Siegele

ÜGEN ALLEINE ENERG
ZUFRIEDENHEIT ARM
LEERE BEGEISTERU
LOS KONTAKT VERE
SAMKEIT FREU
IUT ABGESCHIEDENHE
IZLOS GESELLSCHA
RT LEIDENSCHAFT M
SAM TRAUER GELINC

Felix Apperl Nora Hell

Das Werk *Grau der Gesellschaft* zeigt einige aneinander gereihete positive Schlagwörter, die der/die Betrachter_in nur zu gerne mit seinem/ihrer eigenen Leben verknüpfen möchte. Bei den Textlücken handelt es sich jedoch nur um scheinbare Leerstellen, denn werden diese vom Lichtstrahl einer UV-Taschenlampe getroffen, erscheinen weitere Worte, welche als Synonyme für Einsamkeit verstanden werden können. Positiv besetzte Begriffe wechseln sich so mit negativ konnotierten ab und rufen unterschiedliche Assoziationen und Gefühle hervor: Felix Apperl und Nora Hell thematisieren in ihrem Werk die Unsichtbarkeit von Einsamkeit in der Gesellschaft. Oftmals totgeschwiegen oder ignoriert sollen die zunächst unsichtbaren Worte durch die Interaktion mit dem/der Betrachter_in aufleuchten, wahrgenommen werden und vielleicht zu einer persönlichen Erkenntnis führen. Gleichzeitig werden weitere Fragen aufgeworfen: Auf welche Weise kann Einsamkeit entstehen? Welche Gefühle können damit einhergehen? Findet man sich selbst möglicherweise widergespiegelt?

Eine nachhaltige Auseinandersetzung kann auf vielfältige Weise stattfinden.

Hanna Ruschitzka

ZOFF!

NIGHTCLUB

← 10 m

SCHLUSS
VERKAUF
bis zu
70%

Wüte
verlässt

Sarah Berndlbauer Anna-Maria Kovacs

Die Schülerinnen Sarah Berndlbauer und Anna-Maria Kovacs verbinden die Themenkomplexe Mensch und Ware in Form eines Comics. Unter dem Titel *Himmel und Hölle* stellen die Schülerinnen zwei parallel verlaufende Bildstränge dar, welche beispielhaft aufzeigen sollen, wie Personen in Kontakt mit Prostitution kommen können. Die Erzählung auf der linken Seite zeigt eine Frau, deren Hoffnungen auf einen bezahlten Job in Unterdrückung und Ausbeutung enden, was diese letztendlich dazu treibt, sich selbst zu verkaufen. Als Gegenstück beschäftigt sich die rechte Bildhälfte mit der Geschichte einer männlichen Person, die innerhalb einer Beziehung Entfremdung und Einsamkeit erfährt und sich darauffolgend anderweitig auf die Suche nach Zuneigung begibt. In der Mitte des unteren Bildgrundes finden die beiden Charaktere schließlich zusammen.

Die bewusst etwas klischeehaft anmutende Erzählung ist stellvertretend für Verzweiflung, Einsamkeit und Enttäuschung zu sehen, welche den Menschen ins Dunkle treibt und zu einem Verlust von Selbstwert, zu Entblößung oder Sucht führen kann. Ohne Zweifel gibt es etliche traurige Situationen, die einen Menschen zu Ware werden lassen können. Prostitution ist eine davon.

Hanna Ruschitzka

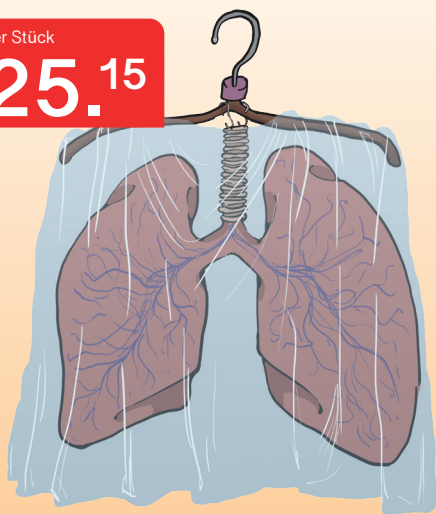
LUNGENFLÜGEL

Halten Sie den Atem an für unser neues Faschingskostüm!

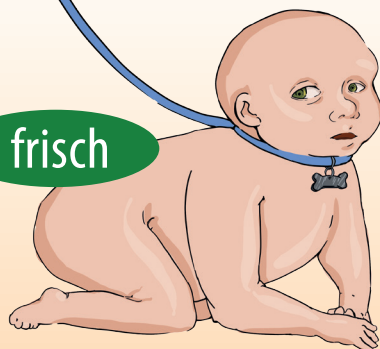
Für alle Goth-Liebhaber auch in der dunkleren Rauchversion verfügbar.

per Stück

25.¹⁵



frisch

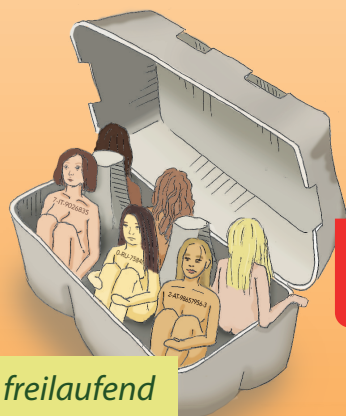


BABY

Serviertvorschlag:
für Organhandel oder
einfach zum Liebhaben.
Mit Zubehör.

per Stück

89.⁷⁵



**FRAUEN
IM EIERKARTON**
Verschiedenste Frauen.
Für jeden eine dabei!

per Stück

7.⁹⁹

freilaufend

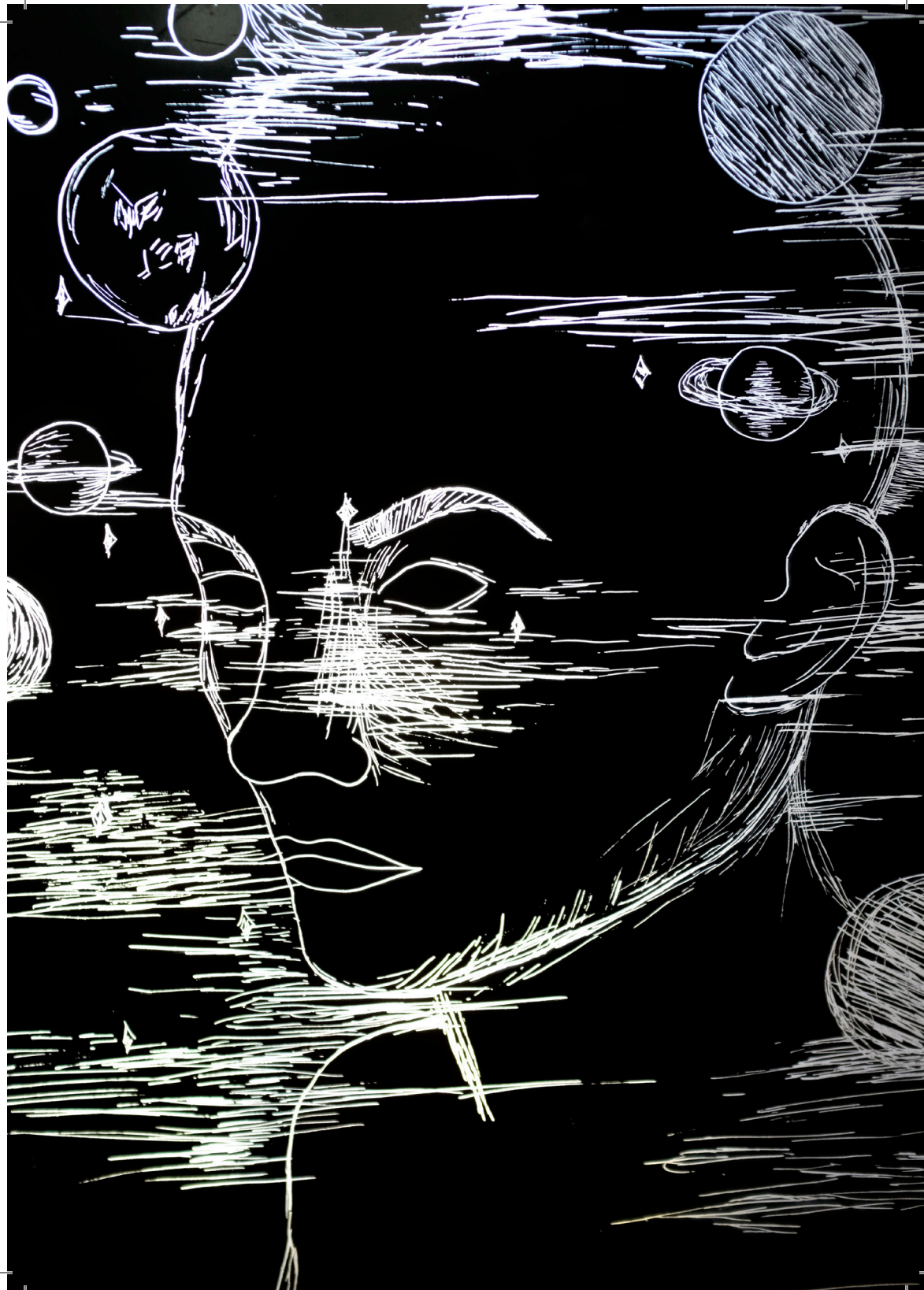
Hannah Achrainer Caroline Plöckinger Eva-Maria Sprenger Sarah Zellner

HOMINE – Einkauf mit Herz ist ein imaginäres Unternehmen, für welches die Schülerinnen Hannah Achrainer, Caroline Plöckinger, Eva-Maria Sprenger und Sarah Zellner ein Flugblatt angefertigt haben, welches kaum von den handelsüblichen Exemplaren zu unterscheiden ist. Widmet man sich der Broschüre jedoch etwas genauer, entdeckt man zahlreiche spitzfindige, ironische und manchmal auch perfide Angebote, die unsere Gesellschaft, in der der Mensch schnell zu einem Produkt degradiert werden kann, hinterfragen. Mit jeder Menge schwarzem Humor bietet der fiktive Shop die unterschiedlichsten Güter an. Von einer aufblasbaren Mauer für fragwürdige Politiker, auszubeutenden Arbeitskräften, Frauen im Eierkarton über Organe bis hin zu einer Mittelmeerreise ohne Überlebensgarantie ist alles zu finden. Natürlich sind die Produkte mit täuschend echten Gütesiegeln wie „UNFAIR-TRADE“ und „GA (GARANTIIERT AUSGEBEUTET)“ versehen.

Die jungen Künstlerinnen greifen in ihrer Arbeit aktuelle Themen auf und setzen sie in ein neues Licht. Der Inhalt des Flugblatts kann dabei als Metapher für den tatsächlichen Wert eines Menschenlebens in unserer Gesellschaft gesehen werden. Leben wir in einer Welt, in der Menschen wie Produkte einfach weggeworfen und entsorgt werden können?

Für viele mag beispielsweise die Anspielung der Mittelmeerreise auf die zahlreichen Flüchtlingstragödien auf See und der aktuellen politischen Debatte dazu herzlos erscheinen. Doch spiegelt diese drastische Darstellung nicht die traurige Realität wider? Kaum haben die Nachrichten davon berichtet, werden sie auch schon wieder vergessen, so wie die Aktionen in den Flugblättern bekannter Konzerne. Dies ist auch die Intention hinter dem Projekt *HOMINE – Einkauf mit Herz*, mit dem die Schülerinnen die Thematik von Menschen als Ware sowie das aktuelle Konsumverhalten kritisieren und die Leser_innen damit zum Nachdenken anregen wollen.

Hanna Ruschitzka und Bettina Siegele



Katharina Löffler Eva Schönweger Nadine Wörgartner

Jeder Mensch kennt wohl – in unterschiedlicher Ausprägung – das Gefühl der Einsamkeit. Eben damit haben sich Katharina Löffler, Eva Schönweger und Nadine Wörgartner in ihrer Arbeit *Im eigenen Universum* auseinandergesetzt. Um das Werk der Schülerinnen betrachten zu können, begibt sich der/die Besucher_in in eine beengte, abgedunkelte Kabine. Einzige Lichtquelle bildet hier ein von hinten beleuchtetes, ansonsten völlig schwarzes Kratzbild. Dieses zeigt eine menschliche Figur, die sich dem Titel des Werkes entsprechend scheinbar in ihrem eigenen Universum befindet. Die die Figur umgebenden Planeten und Monde symbolisieren die individuelle Gedankenwelt mit den für die jeweilige Person wichtigen Menschen. Dieses „Universum“ sieht in jedem Einzelfall anders aus. Das Werk begleitend haben die Schülerinnen eine Umfrage zum Thema Einsamkeit erstellt, in welche Personen aller Altersgruppe einbezogen wurden. Hier wird nicht zuletzt deutlich: Jede Person ist auf ihre je eigene Weise einsam, sei es die ältere Frau, der junge Student, die allein erziehende Mutter oder der Schüler. Der Lebensstil in der westlichen Welt fördert Vereinsamung des/der Einzelnen. Vom sich unverstanden- oder alleingelassen-Fühlen bis zum konkreten Rückzug und der Vereinsamung ist es oft nur ein kleiner Schritt. *Im eigenen Universum* soll den/die Betrachter_in dazu anregen, allein in dem dunklen, abgeschirmten Kämmerchen der persönlichen Einsamkeit nachzuspüren.

Hanna Ruschitzka



Ramona Kuen Tamara Mariacher

Die vierteilige Bildergruppe *Koana interessiert sich für di* beschäftigt sich mit der Thematik einer latenten, unausgesprochenen Einsamkeit. Dabei wird deutlich: Jeder Mensch, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft, kann – oftmals von seinen Mitmenschen unbemerkt – von Einsamkeit betroffen sein. Ramona Kuen und Tamara Mariacher stellen sich die Frage, ob und wo Einsamkeit in ihrem Umfeld zu finden ist. Bewusst haben sie sich bei ihrer Figurenreihe für die Auswahl vier exemplarischer Personen verschiedener Lebensalter entschieden, wobei der Einsamkeit von Jugendlichen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Der titelgebende Schriftzug zieht sich einer Wunde gleich durch die vier Bilder hindurch. In Kombination mit Licht treten die körperlichen und gleichzeitig anonymisierenden Verfremdungen noch stärker hervor. Das transparente Papier birgt eine Anspielung auf das Gefühl, übersehen zu werden.

Die Entscheidung, den Spruch im Dialekt zu formulieren, verweist auf einen Innsbruck-Bezug. Die Wortwahl „Koana interessiert sich für di“, klingt beinahe wie eine Anschuldigung und soll den/die Betrachter_in anregen, sich für das Thema Einsamkeit zu sensibilisieren und in Zukunft aktiv hinzusehen.

Hanna Ruschitzka und Bettina Siegele



19 18200

Hannah Dominik
Johanna Kathrein
Ronja Obholzer

Wie kann es passieren, dass der Mensch zur Ware wird? Ebendiese Frage wird von Hannah Dominik, Johanna Kathrein und Ronja Obholzer in ihrem Werk *Menschenhandel* näher beleuchtet. Die Schülerinnen schildern, wie der Mensch in der auf Produktionssteigerung und Profit ausgerichteten Konsumgesellschaft Gefahr läuft, verdinglicht und selbst zu einer Art Ware zu werden. Das Menschliche unterliegt den Mechanismen der Massenproduktion, die sich längst verselbstständigt haben. Bereits im linken Bildabschnitt der künstlerischen Arbeit lässt sich verfolgen, wie die als menschliche Schatten dargestellten Figuren ihrer wichtigsten Sinnesorgane beraubt werden: Augen, Ohren und Mund wurden durch Strichcodes ersetzt, womit die in ihrer Anonymität für die Konsumgesellschaft stehenden Figuren ihrer Fähigkeit beraubt wurden, zu sehen, zu hören und zu sprechen. Eine Analogie zu den drei Affen drängt sich auf, die entsprechend der Lehre des Konfuzius blind, taub und stumm sind. Im zweiten Schritt dieses unaufhaltsamen Prozesses haben sich dann die Figuren als Ganzes in Strichcodes verwandelt. Sie gehen in den letzten Bildabschnitt über, wo die auf einem Fließband laufenden Kartonschachteln scheinbar mit den einst menschlichen Strichcodes befüllt werden. Der Mensch, Opfer der Konsumgesellschaft, ist somit augenscheinlich zur Ware geworden. Er ist nur noch eine Zahl, ein austauschbarer Strichcode. Identität, Individualität und Sein sind damit unwiederbringlich verloren.

Hanna Ruschitzka